

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 18

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

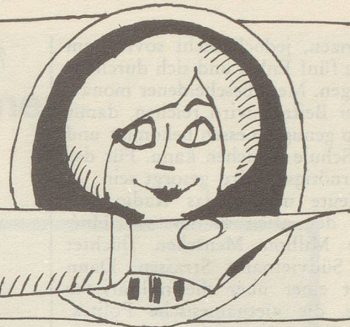
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Illusion und Wirklichkeit

Ach, wie geduldig sind doch Worte! Wie verlockend klingt es, wenn die Reklame eines «Gross-einkaufszentrums auf der grünen Wiese» eine einmalige Ambiance, ein lustvolles Einkaufserlebnis und vergnügten «Plausch» verspricht, (dass das Einkaufszentrum die «grüne Wiese» längst weitherum in eine Betonwüste verwandelt hat, sei nur am Rande erwähnt).

Gerade jetzt im Vorfrühling, wo nach langen sonnenarmen Herbst- und Wintertagen und kurz vor der anstrengenden Frühjahrsputzete die Hausfrauen sich nach etwas Abwechslung und Aufmunterung sehnen – gerade jetzt sind sie anfällig für Versprechen obenerwähnter Art! Verlockende Angebote für Waren zum halben Preis oder gar Gratisüberraschungen und Wettbewerbe mit herrlichen Preisen winken – und schon erfolgt der Start in das ganz grosse Vergnügen!

Die Ernüchterung beginnt bereits beim Ankommen, ob mit der Bahn, per Tram oder Auto, die umworbene potentielle Käuferin wird schon ausserhalb des Zentrums ein grässliches Gedränge vorfinden, zahlreiche Polizisten und Ordnungshüter weisen den Weg durch einen Irrgarten von Zufahrtsstrassen, Parkfläche und Fussgängersteigen ins sogenannte Einkaufsparadies. Vielleicht geistert hier schon der Gedanke durch ihren Kopf, wie einfach und weder zeit- noch kräfteaufwendend die Kommissionen daheim im Quartierladen gemacht werden können.

Dann betritt sie die überdimensionierte Einkaufshalle und wird empfangen von einer Lärmkulisse, eingekreist von einer Lichtwoge, die aus ungezählten Lampen und Rastern auf sie niederflutet, nur undeutlich kommt ihr zum Bewusstsein, welch Horrorverschleiss von Energie und Strom da eigentlich getrieben wird! Und nun beginnt der strapaziöse Rundgang über ungezählte Kilometer Einkaufsstrasse, wo akustische und optische Hör- resp. Blickfänge pausenlos auf sie einströmen. Nach 3, 4 oder 6 km ist sie so erschöpft, dass sie in eine der zahlreichen Gaststätten zu Kaffee und Patisserie flüchtet um sich zu erholen. Hier keimt der – in dieser Umgebung frevle-

rische – Gedanke in ihr auf, ein Waldspaziergang sei eigentlich der grössere Plausch!

Spätestens jetzt entscheidet es sich. Entweder sie macht einen grösseren Einkauf – den sie vielleicht später wieder bereut –, um nicht ganz umsonst diese Strapaze auf sich genommen zu haben. Sie kauft vielleicht den sensationellen Duschenvorhang, der automatisch ein atemraubendes Parfum entfaltet, wenn das Wasser aus der Brause ihn berührt. Oder sie resigniert vor grösseren Anschaffungen und kauft nur drei Päckli 5-Minuten-Schnellreis mit Senfoma, den sie daheim im Lädli zum gleichen Preis hätte haben können. Vielleicht ergattert sie auch noch Gratismusterli eines neuen MEER-reich - BERGenzian - Cocktails, für den folgendes garantiert wird: «Effizientere Lebensgestaltung, Erfolg, Gesundheit und lebenslanges Glück sind Ihnen sicher, wenn Sie täglich vor den Hauptmahlzeiten ein Gläschen dieses Apéros trinken!»

Inzwischen sind etwa zwei Stunden vergangen. Die erschöpfte Besucherin macht sich auf den Rückweg und fragt sich zweifelnd, wer eigentlich auf die hirnerverbrannte Idee verfallen sei zu glauben, resp. zu behaupten, dass dieses Karussell mit Lärm-, Kunstlicht-, Hintergrundmusik-, Warenüberangebot- und Menschenmassengeriesel ein einmaliges «Plausch»-Einkaufserlebnis bietet? Ingrid

Werbung im Bergdorf

Kurz vor dem kalendarischen Frühlingsanfang versuchten wir das, was uns der Winter bis dahin vorenthalten hatte – etwas Schneeluft – im Bündner Oberland für ein paar Tage zu erschnuppern. Aber wir erschnupperten auch noch etwas anderes. Eines Vormittags, als wir einige Einkäufe gemacht hatten, beobachteten wir, wie sich in einem der Häuser die Türe öffnete. Daraus trudelte ein ganzes Schärlein von kunterbunt gewandeten Kindergartenknirpsen. Alle trugen ein buntes Papier in der Hand. Zwei der Knöpfe, die wohl den gleichen Weg hatten, gesellten sich zu uns, und einer von ihnen verkündete, solche Handstücke wie wir sie trugen, hätten sie auch daheim. Bei der Gelegenheit entdeckte ich auch, was es mit den bunten Papierchen auf sich hatte. Es war

nichts Selbstgebasteltes. In popiger Schrift stand darauf: «How is your love-life?» Darunter stand der Name der mit diesem Slogan auch in TV-Spots propagierten Zahnpasta.

Die indiskrete Frage nach dem Liebesleben musste also über die Kinder, die ja noch nicht lesen können – und schon gar nicht englisch –, auch in die Stuben des Bergdorfes gebracht werden, mit der Begründung wahrscheinlich, man tue etwas für die Zahn-Hygiene. Kindergartenknöpfe dienen so als Gratis-Werbeträger. Es geht wirklich nichts über geschäftstüchtige Firmenvertreter – und arglose Kindergärtnerinnen! HiCu

Das astrologische Jahr der Frau Im Zeichen des Krebses

«... Unsere Ehe ist seit Jahren kaputt. Mein Mann, beruflich oft tage- und nächtelang abwesend, betrügt mich dauernd. Es ist bereits soweit, dass ich aufatme, wenn er nicht da ist. Zu Hause gönnt er mir und den Kindern kaum ein Wort. Er schimpft höchstens, wenn ich ausnahmsweise einmal abends nur etwas Kaltes aufstelle, geht dann ins Wirtshaus essen oder hockt knurrig vor dem Fernseher. Letzthin, als ich über Nacht weg war, wurde mein Mann im Bett mit einer seiner vielen Freundinnen von unserer zehnjährigen Tochter überrascht. Von mir nun doch endlich zur Rede gestellt, erklärte er lachend, die Kleine spinne, die habe ja bloss geträumt, worauf er pfeifend die Türe hinter sich zuschmettete und eine Woche lang «beruflich» abwesend blieb...»

Soweit die Mutter der besagten Kleinen, die keineswegs zuviel

träumt oder gar spinnt, sondern nur in der Schule sehr unkonzentriert ist und «unerklärliche» Lernstörungen zeigt. Ja, und so etwas müssen sich also Ehegattinnen im Jahr der Frau gefallen lassen. – Müssen sie es wirklich? – Krebs-Frauen neigen nicht selten zu fast pathologischer Nachgiebigkeit. Sie krebren genau dort zurück, wo sie ihre Scheren gebrauchen sollten. Mein Beruf bringt es mit sich, dass ich mich bei solchen Frauen gelegentlich als Krebs-scherenschleifer betätigen muss. Ich empfehle ihnen dann etwa, jene berühmte Peitsche selber zu behändigen, die Friedrich Nietzsche allen «zum Weibe gehenden» Männern so sehr ans Herz gelegt hat. – Oh ja, Partnerschaft sogar im wechselseitigen Gebrauch der Peitsche, wenn's einfach nicht anders geht! Gottlob gibt es auch aktivere Krebs-Frauen: Die grossartige Käthe Kollwitz beispielsweise. Und gottlob sind nicht alle Krebs-Frauen mit Scheusalern verheiratet! – Schliesslich führt auch meine Frau den Krebs in ihrem stellaren Wappen, und sie geht mit ihren Scheren, wenn ich es so bedenke, recht geschickt um. WJ

Muss das wirklich so sein?

Vor sechs Monaten habe ich den Steckbrief meines vietnamesischen Patenkindes bekommen. Die Photographie zeigt einen herzigen kleinen Buben. Aber es ist nicht das Gesicht eines siebenjährigen Kindes, vielmehr das eines Erwachsenen, der eine schwere seelische Bürde mit sich herumschleppt. Phep ist Vollwaise und wohnt mit seinen vier Geschwistern beim Grossvater in Hué. Der alte Mann kann auf gemietetem Boden etwas

